



Schulleiter

1. Februar 2017

Erziehungspartnerschaften am Friedrich-Abel-Gymnasium

Eltern sind konzentriert bei der Sache.



Konzentration ist für Schüler eine wesentliche Voraussetzung für gelingendes Arbeiten in der Schule. Lehrer und Eltern stehen immer wieder vor dem Phänomen, dass die Fähigkeit zur Konzentration von Kindern und Jugendlichen abnimmt. Diesem Phänomen widmeten sich am Friedrich-Abel-Gymnasium in einer ersten Runde Lehrerinnen und Lehrer in einer schulinternen Fortbildung, bevor die Elternschaft in der Reihe „Erziehungspartnerschaften am Friedrich-Abel-Gymnasium“ innerhalb eines Workshop das Thema behandelte. Diplom-Psychologin Gisela Toepfer, Lerntherapeutin bei der PTE in Bietigheim, gelang es dabei spielend, die Eltern zweieinhalb Stunden konzentriert für das Thema zu fesseln und das, obwohl sich Erwachsene nachgewiesenermaßen nur etwa dreißig Minuten auf eine Sache konzentriert fokussieren können. Bei einer längeren Konzentrationsdauer „werden die Gehirnzellen schlapp“, so die Lerntherapeutin. Deshalb empfahl Gisela Toepfer den anwesenden Eltern, darauf zu achten, dass ihre Kinder die Hausaufgaben nach dreißig Minuten unbedingt unterbrechen. Vokabeln verschiedener Fremdsprachen dürften keinesfalls nacheinander gelernt werden, da sie im gleichen Hirnareal abgespeichert würden und somit nicht konzentriert aufgenommen werden könnten. Überhaupt muss das Gehirn unglaublich viel sortieren und verarbeiten. Im visuellen Kanal treffen pro Sekunde 10 000 000 bits ein, im akustischen noch 1 000 000 bits, lediglich der taktile Kanal hat mit 400 000 bits pro Sekunde einen lockeren Job. Das Gehirn entscheidet jeweils über Fragen wie wichtig, unwichtig, richtig, falsch. Es ist also kein Wunder, dass Reizüberflutungen die Konzentrationsleistung beeinträchtigen.

Daraus leitete die Diplom-Psychologin gleich den zweiten praktischen Tipp für die anwesenden Eltern ab: Unmittelbar nach dem Lernen sollten keine weiteren starken Reize auf das Kind einströmen, vor allem keine Elektronik.

Wie schwierig es ist, sich auf mehrere Dinge gleichzeitig zu konzentrieren, zeigte Toepfer am so genannten Taifu-Spiel. Toepfer stellte den Eltern einfache Fragen, wobei die Antwort auf die davor gestellte Frage gegeben werden musste. Dazwischen bediente Schulleiter Sinnl eine Klangschale, auf die die Eltern achten und ihre Schläge mitzählen mussten. Wurden die Fragen in aller Regel noch richtig beantwortet, war es sehr schwer, zwei Dinge gleichzeitig konzentriert zu erledigen und die Anzahl der Schläge zu ermitteln.

Sich weniger konzentrieren und dafür mehr kommunizieren durften die Eltern dann, als sie aus ihrer eigenen Erfahrung in zwei Runden Konzentrationskiller und Konzentrationshelfer ermitteln sollten, die Toepfer dann den Bereichen Körper, Geist und Seele zuordnete.

Spielerisch ging es mit einem Wahrnehmungsspiel weiter, das den Beteiligten sichtlich Freude bereitete. Fünf Eltern mussten eine Stuhlpyramide bauen, die durch Anweisungen eines Beobachters von einem Elternteil nachgebaut wurde, der nicht im Raum war, als die Stuhlpyramide erstellt wurde.

In einer Schlussrunde konnten die Teilnehmer eine persönliche Bilanz ziehen, bevor Toepfer den Workshop mit Hinweisen auf einfache Konzentrationsübungen schloss. Schulleiter Hans-Joachim Sinnl freute sich über die rege Beteiligung, verwies auf weitere Literatur zum Thema und hoffte, dass das Thema weiterhin bei allen am Schulleben Beteiligten Beachtung findet.